

Eindrücke vom Schweizerischen Gewerkschaftsbundkongress

is. Mit etwas gemischten Gefühlen gingen wir zum diesmaligen Gewerkschaftsbundkongress. Ein gewisses Bangen, wie es werden soll, wenn der gleiche Geist der Zerfahrenheit, wie er sich, hauptsächlich in der politischen Bewegung, in der letzten Zeit bemerkbar machte, sich auch auf die Gewerkschaftsbewegung ausdehnen sollte, wollte uns beschleichen. Wir erlebten eine angenehme Enttäuschung. Der Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes bekundete in seinen Entschliessungen mit überwältigender Mehrheit einen Einheitswillen, der angenehm berührte. Wenn auch dieses oder jenes Glied Tendenzen in befürchtetem Sinne zeigen wollte, so war doch der Gesamteindruck, dass die schweizerische Gewerkschaftsbewegung von solchen Tendenzen nichts wissen will. Die alte bewährte Taktik soll auch in der Zukunft wegleitend sein. Mit aller Entschiedenheit wurde es abgelehnt, das, was in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurde, durch waghalsige Aktionen auf einen Schlag niederzureissen. Das freut uns um so mehr, da es nur so möglich sein wird, alle noch ausserhalb des Gewerkschaftsbundes stehenden Verbände für denselben zu gewinnen. Aber auch deshalb, weil unserer festen Überzeugung nach der Arbeiterklasse nachhaltig nur geholfen werden kann durch systematischen Aufbau der Berufsverbände, sowie durch ein entschiedenes, innerhalb der bestehenden Verhältnisse gegebenes Wirken der Verbände im besonderen und des Gewerkschaftsbundes im allgemeinen. Es war für uns, wie gesagt, eine stille Genugtuung, zu sehen, mit welcher ruhigen Entschlossenheit der Kongress alle phantastischen Versuche, die Gewerkschaftsbewegung ins Fahrwasser des Experimentierens hinüberzuleiten, abgetan hat. Zu diesem erfreulichen Resultat hat besonders die besonnene Leitung unter den Genossen O. Schneeberger, Karl Dürr und Rieder das wesentliche beigetragen, deren strenge Sachlichkeit und grosses Verantwortungsgefühl die Zukunft des Gewerkschaftsbundes sicherstellen.

Dem Wirken dieser bewährten Gewerkschafter ist es denn auch in erster Linie zu danken, dass der Kongress feststellen konnte, dass die Mitgliederzahl weit über das gestiegen ist, was vor dem Krieg vorhanden war. Dieser Eindruck des Wachstums unserer Bewegung kam noch drastischer zur Geltung, als bekannt gegeben wurde, wie sich die gelben und christlichen Gewerkschaften seither entwickelten. Die Arbeiterschaft hat endgültig eingesehen, dass nur eine konsequente Klassenpolitik in der Lage ist, ihre Verhältnisse dauernd zu verbessern.

Der allgemeine Überblick über das, was seitens der dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände in bezug auf Besserstellung ihrer Mitglieder seit Ausbruch des Krieges geleistet wurde, beweist, welche ungeheure und fruchtbringende Arbeit geleistet wurde. Dieser jeder Phraseologie entbehrende Bericht zeigte so recht deutlich, was unsere Organisationen für die Arbeiterschaft bedeuten, und wir alle, die diese Kleinarbeit zu bewältigen haben und manchmal dabei die Freude einbüssen, haben aus diesen Feststellungen neuen Mut und neue Begeisterung für weiteres Schaffen gezogen. Wir wissen jetzt, dass diese Arbeit nicht umsonst war, sondern dass im Gegenteil Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen ein erträgliches Los geschaffen werden könnte.

Die Arbeit, die der Kongress geleistet, kann als eine durchwegs gute bezeichnet werden, und es versprechen die gefassten Beschlüsse, den Gewerkschaftsbund nach aussen und nach innen zu stärken.

Im Vordergrund der Beratungen standen die neuen Statuten, deren Erledigung die meiste Zeit beanspruchte. Dass bei dieser Gelegenheit versucht wurde, alles mögliche und unmögliche hineinzubringen, braucht weiter nicht zu verwundern, wenn man weiss, dass es auch in den Reihen der Gewerkschafter Leute gibt, die möglichst alles reglementieren wollen. Leider fanden diese Leute wenig Gegenliebe, so dass der Entwurf, wie er von den Behörden des Gewerkschaftsbundes vorgelegt wurde, fast ohne Änderung passierte. Der Gewerkschaftsbund hat sich damit ein Kleid gegeben, das für lange Zeit den veränderten Anforderungen genügen wird. Als Kuriosum wollen wir hervorheben, dass versucht wurde, eine Bestimmung hineinzubringen, dass in Zukunft kein Genosse mehr das Präsidium des Gewerkschaftsbundes einnehmen dürfe, der ein Amt in der Exekutive irgend einer Gemeinde, eines Kantons oder des Bundes innehat. Dieser Vorstoss richtete sich gegen den derzeitigen Präsidenten, Genosse O. Schneeberger, der bekanntlich zum Polizeidirektor der Stadt Bern gewählt wurde. Der Kongress wollte von einem solchen Gelegenheitsgesetz nichts wissen. Ja, die Diskussion gestaltete sich zu einer ehrenden Vertrauenskundgebung für den Genossen Schneeberger. Uns hat das darum besonders gefreut, weil kein anderer Gewerkschaftsführer sich um die schweizerische Arbeiterbewegung so verdient gemacht hat, wie gerade dieser Genosse. Wäre es anders herausgekommen, so wäre das direkt gegen diesen Führer gerichtet gewesen.

Breiten Raum nahm auch die Diskussion über einen Antrag des Gewerkschaftskartells Zürich ein, der verlangte, dass den lokalen Arbeiterunionen gestattet sei, Extrabeiträge zu erheben. Mit Recht wurde dieser Antrag abgelehnt; denn es geht nicht an, dass auch diese Organisation solche Beiträge erheben kann, da sonst Gefahr besteht, dass die Mitglieder über Gebühr belastet werden. Damit ist auch ein Riegel gestossen

gegenüber allfälligen Versuchen, möglichst viel zu experimentieren, welche Gefahr leicht vorhanden ist, wenn die Tendenzen gewisser Arbeiterunionen ins Auge gefasst werden.

Dass bei dieser Gelegenheit auch versucht wurde, den Einfluss der Sekretäre zu beschneiden, verwundert nicht, wenn man die Angriffe berücksichtigt, die hauptsächlich seit Kriegsausbruch gegenüber diesen Funktionären erhoben wurden. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen, indem der Kongress die Sekretäre nicht zu Angestellten herabwürdigen wollte. Das würde auch nichts anderes als eine teilweise Lahmlegung der Arbeiterbewegung bedeuten.

Interessant gestaltete sich die Diskussion über das Verhältnis zur Sozialdemokratischen Jugendorganisation. Da es dem Gewerkschaftsausschuss nicht gelang, ein Abkommen mit der Jugendorganisation zu treffen, so legte derselbe dem Kongress eine gedruckte Vorlage vor, in welcher in sechs Paragraphen das Verhältnis des Gewerkschaftsbundes zur Jugendorganisation geregelt werden soll. Die Vertreter der Jugendorganisation opponierten gewissen Bestimmungen, indem sie glaubten, dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt zu werden. Der Kongress stellte sich auf den Standpunkt, dass die Jugendorganisation sich ihrem eigentlichen Zweck, Heranbildung von tüchtigen Gewerkschafts- und Parteimitgliedern, immer mehr entfremde. Man wolle immer mehr und mehr eigene Politik machen, und zwar zum Schaden der gesamten Arbeiterbewegung. Es wurde scharfe Abrechnung mit den Jugendlichen gehalten. Als dieselben drohten, die beschlossene Regelung nicht einzuhalten, wurde ein Antrag zum Beschluss erhoben, dass in diesem Fall eigene Jugendgruppen gebildet werden sollen. Das scheint uns recht so, denn die Gewerkschaften sowohl als die politischen Organisationen können nicht dulden, dass die Jugendorganisation die Marschrouten vorzeichnet, sondern dieselbe hat den einzigen Zweck, Jugendgenossen heranzubilden.

Auch das Verhältnis zu den lokalen Arbeiterunionen hat eine Neuregelung erfahren. Die Arbeiterunionen stehen nun in einem engeren Kontakt zum Gewerkschaftsbund, was im Interesse der Gesamtbewegung nur begrüsst werden kann.

Eine Anzahl Resolutionen bringt den Willen der organisierten Arbeiterschaft zu gewissen Tagesfragen zum Ausdruck. So wurde gegen die Verschleppung des Inkraftsetzens des Fabrikgesetzes protestiert.

Eine andere Resolution richtet sich gegen die Massnahmen des Bundesrates bezüglich der Teuerung.

Zum Schluss wurden einige Beschlüsse gefasst, die den in nächster Zeit in Bern stattfindenden internationalen Gewerkschaftskongress beschäftigen sollen. Unter anderem soll dort die Frage der achtstündigen Arbeitszeit für das Friedensprogramm besprochen werden.

Endlich sei noch bemerkt, dass sich beim Sekretariat das Bedürfnis geltend machte, vermehrtes Personal zu erhalten. Es wurde beschlossen, das Arbeiterinnensekretariat ganz dem Gewerkschaftsbund anzugliedern. Gleichzeitig soll ein französischer Sekretär angestellt werden.

Nebenbei sei noch bemerkt, dass die Anregung der A.U.S.T., der Gewerkschaftsbund möchte ein Revisorat schaffen, das die Aufgabe habe, sowohl die Sektions- als die Verbandskassen zu revidieren, allgemeinen Anklang fand.

Alles in allem ist fruchtbare Arbeit geleistet worden, und es ist zu hoffen, der Schweizerische Gewerkschaftsbund möchte auch in der Zukunft im Interesse einer ruhigen und erspriesslichen Entwicklung in ähnlichem Sinn arbeiten.

Strassenbahner-Zeitung, 1917-09-21.

SGB > Kongress. 1917-09-21.doc.